

Mykologische Notizen

Trimethylamin bei Hutpilzen

Der charakteristische Geruch des Heringstäublings (*Russula xerampelina* samt Varietäten) nach Heringslake, Hummer, Trimethylamin geht tatsächlich auf die Anwesenheit des letztgenannten Stoffes zurück, wie kürzlich nachgewiesen wurde (von Kamienski 1958. *Planta* Bd. 50). Trimethylamin kommt auch bei verschiedenen anderen Täublingsarten vor (z. B. *Russula lepida*, *Russula alutacea*, *Russula nigricans*), während es bei anderen Pilzgattungen nur selten gefunden wird. Ebenso ist ein anderes flüchtiges Amin — Dimethylamin — besonders bei *Russula*-Arten nachweisbar. Dabei ist der Gehalt an solchen Aminen weitgehend von Klimabedingungen, Standortfaktoren, Alter der Fruchtkörper usw. abhängig, womit sich wohl auch die unterschiedliche Intensität des Geruches beim Heringstäubling erklären läßt. So nimmt z. B. der Gehalt an Trimethylamin — zugleich auch der mancher anderer flüchtiger Amine — in alternden Fruchtkörpern zu. Für die starke Bildung von Trimethylamin in überständigen Fruchtkörpern sind vermutlich bakterielle Zersetzungen verantwortlich.

Ha.

Ätherische Öle in Pilzen

Nach Untersuchungen von E. Sprecher aus dem Bot. Inst. T. H. Karlsruhe (*Die Pharmazie* Bd. 13 [1958]) geht der bekannte, recht intensive, obstartige Geruch von *Inocybe piriodora* Quél. und *Inocybe corydalina* Quél. auf Anwesenheit von ätherischen Ölen zurück, die etwa 0,05 % des Trockengewichtes austragen. Die Anisramete (*Trametes suaveolens* Fr.) verdankt ihren Geruch der Anwesenheit eines Anissäureesters. Auch für andere Pilzarten ist das Vorkommen von ätherischen Ölen bekannt, die zum Teil von den Hyphen ausgeschieden, zum Teil als Exkrete in besonderen Safthyphen eingelagert werden. Die Untersuchungen bestätigen erneut, daß die niederen Pflanzen hinsichtlich ihrer Fähigkeit zu Biosynthesen keineswegs hinter den höheren Pflanzen zurückstehen.

Ha.

Gifte des Grünen Knollenblätterpilzes

Durch neuere Untersuchungen von Th. Wieland und Mitarbeitern sind im Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides* Secr.) mittels moderner Methoden der Papierchromatographie und der Elektrophorese bisher 5 verschiedene Gifte nachgewiesen worden: Phalloidin, α -Amanitin, β -Amanitin, γ -Amanitin und Phalloin. Unter den genannten Toxinen kommt vermutlich die Hauptwirkung dem α -Amanitin zu, von dem etwa 8 mg in 100 g Frischpilzen enthalten sind. Die tödliche Dosis dieses hochgiftigen Stoffes (ein Cyclopeptid) liegt für den Menschen bei etwa 0,1 mg/kg, d. h. die in 80 g Frischpilzen enthaltene Menge an α -Amanitin tötet einen mittelgroßen Menschen. Da jedoch auch die anderen Giftstoffe des Knollenblätterpilzes wirksam sind, so liegt wohl die tödliche Pilzmenge noch erheblich unter 80 g Frischgewicht. Die Gifte des Grünen Knollenblätterpilzes verursachen vor

allem schwere Leberschädigungen, verbunden mit starken Stoffwechsel- und Kreislaufstörungen. Nach Th. Wieland und Mitarbeitern werden vermutlich die energieverbrauchenden, synthetischen Vorgänge im Organismus durch Mangel an energieübertragenden Phosphaten stark gehemmt. Ha.
(Umschau 1958. — Angew. Chemie Bd. 69. 1957).

Hebeloma-Arten als Studienmaterial

Benötigt werden dringend Pilzfunde aus der Gattung *Hebeloma* (Fälblinge). Möglichst mehrere Fruchtkörper von jeder Art; am wichtigsten sind neben ausgewachsenen Exemplaren ganz junge Fruchtkörper. Diese müssen jedoch ganz besonders vorsichtig verpackt werden, damit die velare Bekleidung des Stieles nicht zerstört wird. Auch gewöhnliche Arten, z. B. aus der Gruppe um *Hebeloma crustuliniforme* — *fastibile* und *mesophaeum* werden gebraucht. Zusendung erbeten an Frieder Gröger, Naumburg (Saale), Michaelistr. 87. Gg.

Geastrum-Arten als Studienmaterial

Erwünscht sind derzeit vor allem Zusendungen von *Geastrum fimbriatum*, *Geastrum saccatum* und lageniforme, möglichst mit Angaben des Fundortes und der Begleitflora. Auch für alle übrigen *Geastraceae* besteht Interesse. Erwünscht sind weiterhin ungeöffnete junge Fruchtkörper aller *Geastrum*-Arten. Zusendung gegen Erstattung der Portoauslagen erbitet Dozent Dr. H. H. Handke, Halle (Saale), Am Kirchtor 1, Botan. Institut. Ha.

Wachstumszeit der Grünblättrigen Schwefelkopfes [*Naematoloma fasciculare* (Huds. ex Fr.) Karst.]

Eine Durchsicht der Pilzstandortkartei im Botanischen Institut der Universität Halle ergab folgendes Bild: Der grüne Schwefelkopf wächst während des ganzen Jahres, vom April bis zum November (Dezember). Er scheint während des Hochsommers nicht aufzutreten. Keine von den insgesamt 29 Angaben bezieht sich auf die Zeit von Mitte Juni bis Mitte August. Die meisten Funde dieser Art werden im September und Oktober gemacht. In der Zeit von Ende Mai bis Mitte Juni wächst die Art viel seltener, wird aber für diesen Zeitraum durch 6 Angaben in der Kartei bestätigt. Wer kann ähnliche Beobachtungen mitteilen? Gg.

Vorkommen von Giftpilzen

Das Institut für Allgemeine Botanik der Universität Halle benötigt für Impfungen junge Fruchtkörper folgender Arten:

Clitocybe rivulosa (Fr.) Quél. Rinnigbereifter Trichterling.

Inocybe fastigiata (Fr.) Quél. Keglicher Rißpilz.

Inocybe geophylla (Fr.) Quél. Erdblättriger Rißpilz.

Amanita pantherina (Fr.) Secr. Pantherpilz.

Es wird gebeten, bei reichlichem Vorkommen von Pilzen der genannten Arten, sich mit dem Institut für Allgemeine Botanik der Universität, Halle (Saale), Am Kirchtor 1 (z. Hd. Frl. Irmgard Hänel) in Verbindung zu setzen. Das Material wird selbst entnommen. Etwaige Portoauslagen und dergleichen werden rückerstattet. Ha.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 26-27](#)